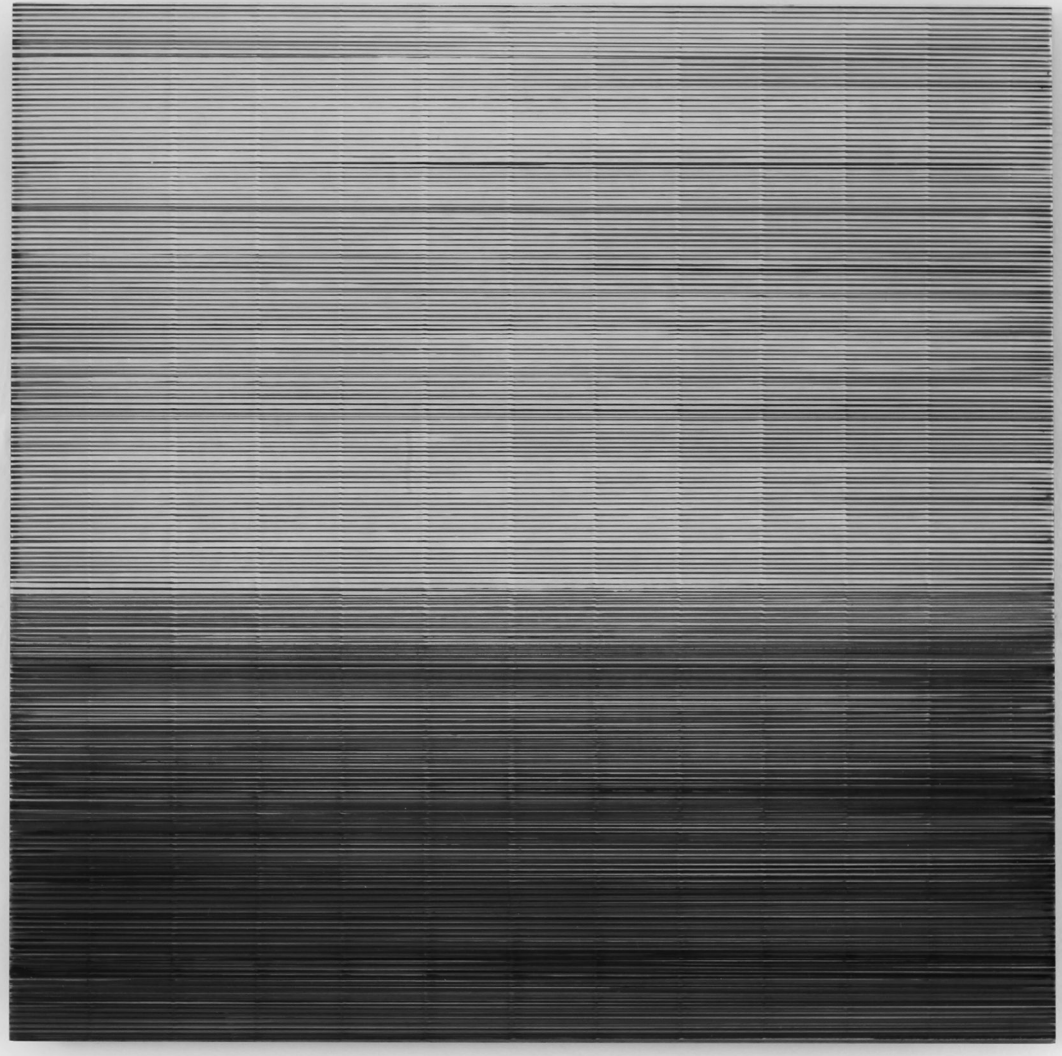
Yvonne Huggenberger «*between light and dark*»



Künstlerische Raumgestaltung in der Klinik Hirslanden

Yvonne Huggenbergers Bildzyklus, der den Empfangsbereich und den daran angegliederten Gang in einem Stockwerk der Klinik Hirslanden seit Herbst 2014 einfühlsam belebt, trägt einen ebenso poetischen als auch programmatischen Titel: «*between light and dark*».

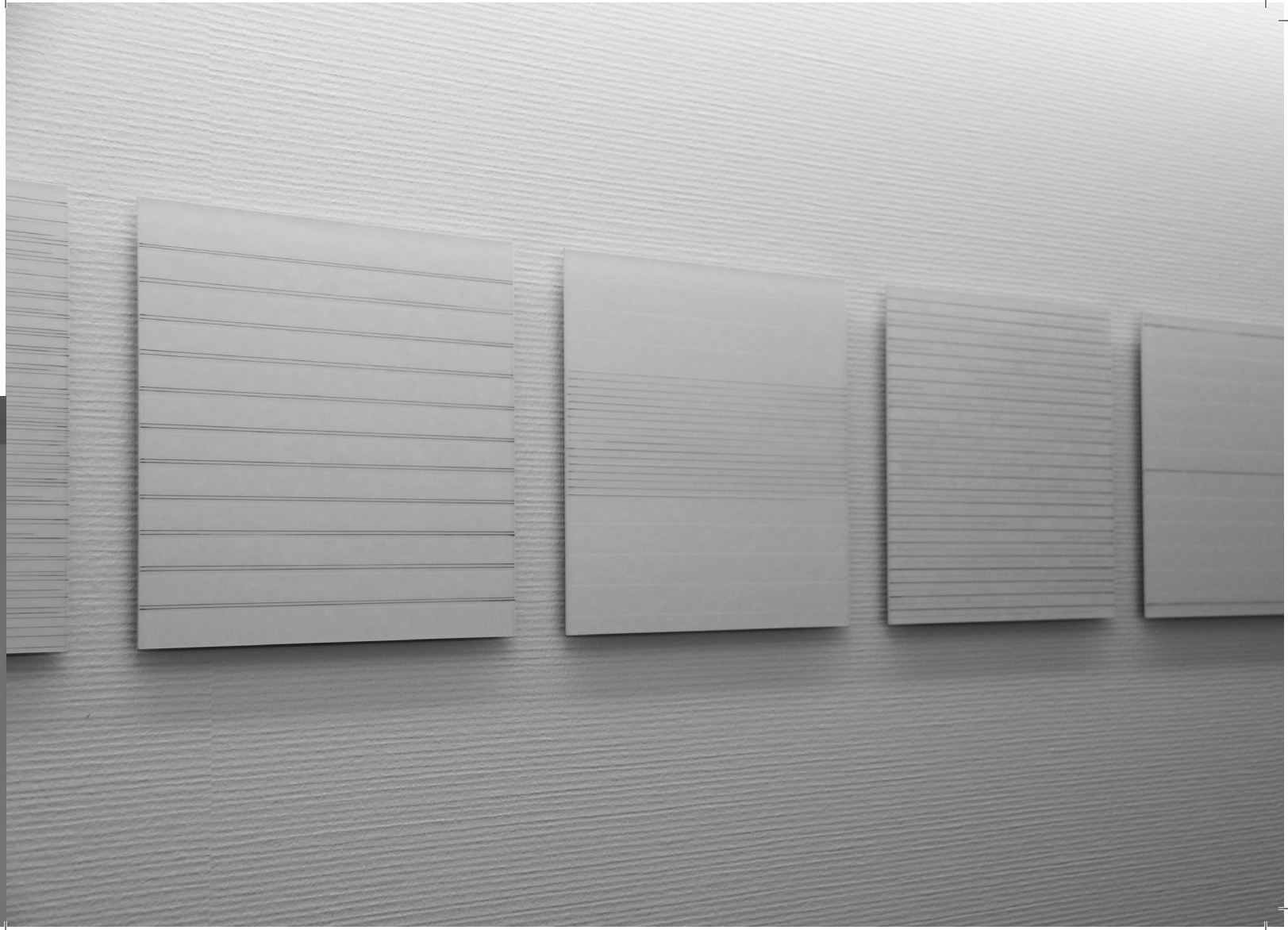
Wie kann es gelingen, in einen nüchtern-funktionalen Raum, durch den Spitalbetten geschoben und unter hohem Arbeitsdruck Patientinnen und Patienten gepflegt werden, mit einer künstlerischen Raumintervention einzugreifen? Welches Publikum begegnet hier der Kunst mit welchem Blick? Wird Kunst in diesem Kontext vielleicht von einzelnen Mitarbeitenden als auch Patientinnen und Patienten gar als Störung, als überflüssiger Luxus wahrgenommen, zumindest solange sie nicht einen reinen Dekorationszweck erfüllt? Und wie geht eine Künstlerin mit diesen Rahmenbedingungen um, die in keiner Weise einem *«white cube»* entsprechen? Wie kann sie diesen begegnen, ihr meist zufälliges Publikum respektieren und doch auch ihrem eigenen Kunstwollen treu bleiben?
Nicht umsonst hat sich Yvonne Huggenberger eingangs intensiv mit diesen Fragen beschäftigt. Mit ihrer künstlerischen Arbeit ist es ihr gelungen, sensibel die Möglichkeiten künstlerischen Intervenierens unter bestimmten, gegebenen Voraussetzungen auszuloten. Entstanden ist ein Gesamtkunstwerk, das den Raum nie dominiert, sich nie fordernd in den Vordergrund drängt. Vielmehr tritt es mit diesem in einen Dialog und kommuniziert mit der Wand- und Bodenstruktur, den Türrahmungen und dem Balkongeländer. Gleichzeitig lässt es auch die Aussenwelt aus Architektur und Natur in die Betrachtung einbeziehen.
Auf den ersten Blick erweist sich Yvonne Huggenbergers künstlerisches Raumkonzept als

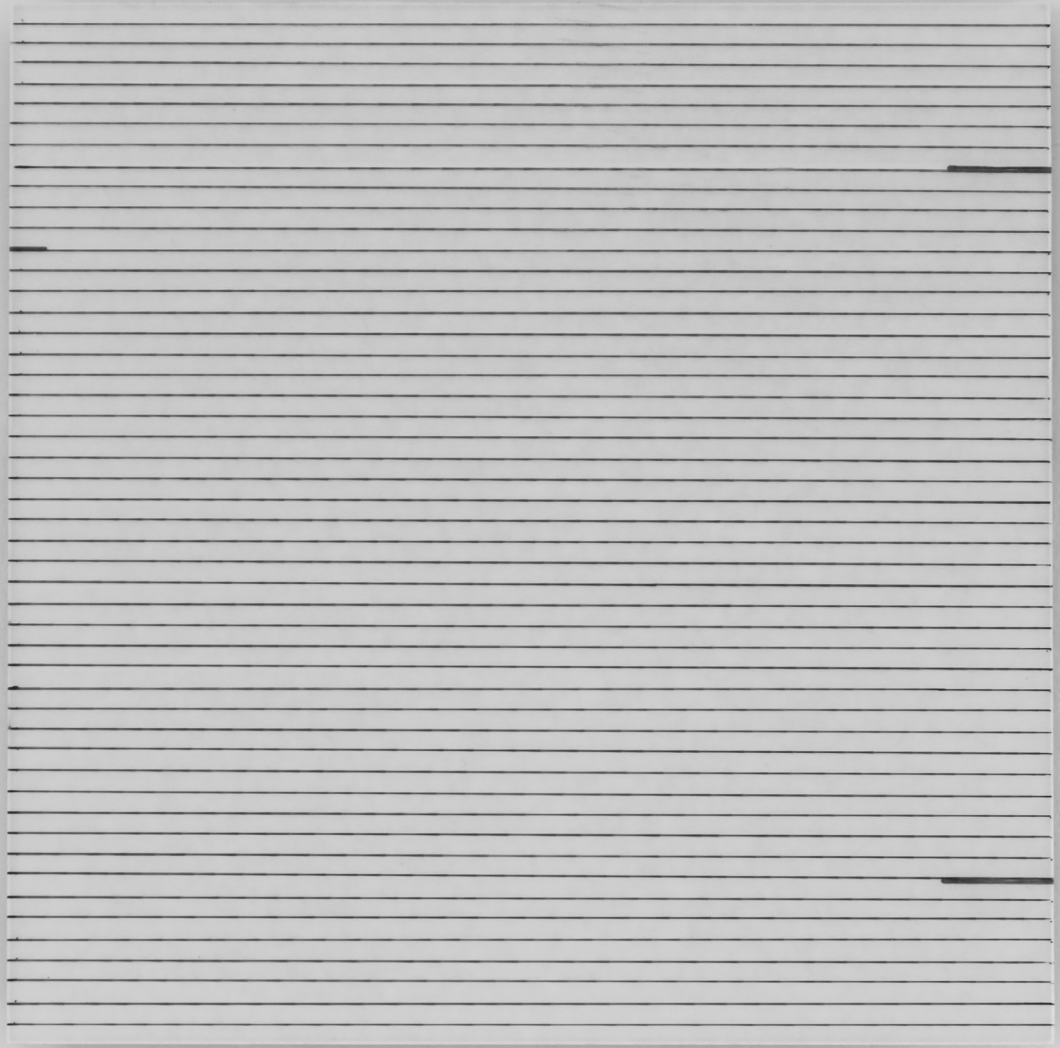
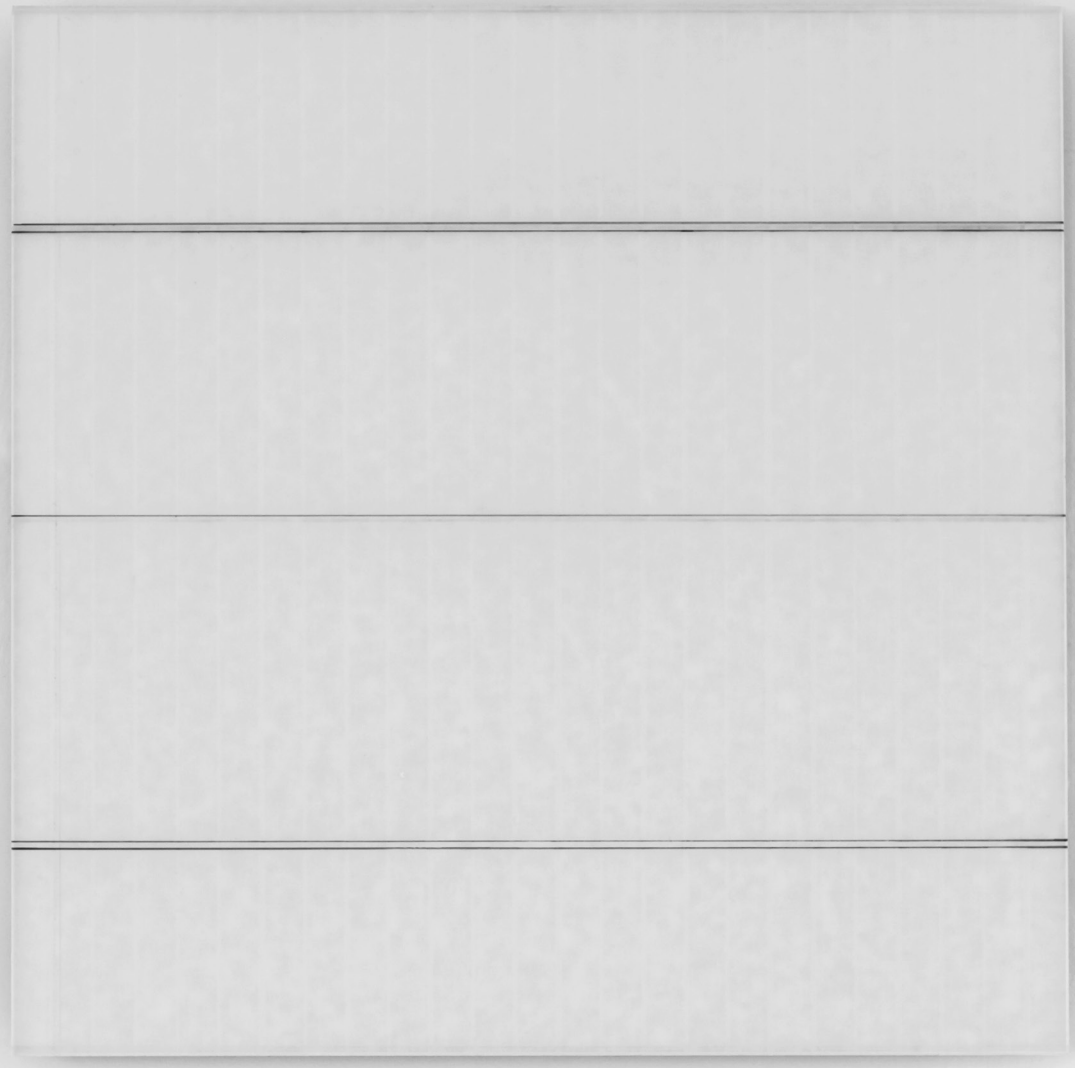
äusserst konsequent in seiner formalen, farblichen und materiellen Reduktion: Mit schwarzem Tuschstift oder schwarzer Feder gezeichnete horizontale Linien ziehen sich über ein Transparentpapier, welches wiederum auf Spiegelglasplatten verschiedenen Formats aufgezogen wurde. Die Künstlerin schliesst damit an vorhergehende Werke und Arbeitsprozesse an, insbesondere an *«il diario della foschia»*, realisiert während eines Atelieraufenthalts in Bedigliora / TI im Jahr 2011.
Im Eingangsbereich über der Sitzecke formieren sich 64 Spiegelglasplatten im Format 15 x 15 cm zu einem Bild von 129 x 129 cm. Über der Empfangstheke sind es drei Ölbilder auf Dibond im Format 80 x 80 cm, die die Linienstruktur fortsetzen – dabei in dieser anderen Technik auf weissem Grund die Vielfarbigkeit von Weiss manifestieren. Der 100 m lange Gang wiederum wird einseitig rhythmisiert von einem Fries aus 116 Spiegelglasplatten mit Tusch- und Federzeichnungen im Format 25 x 25 cm. Die zyklische Komposition der einzelnen Platten auf den Wandabschnitten des Gangs, der von Türen durchbrochen wird, lässt auch jede Bildgruppe als Einheit für sich lesen. Nicht immer sind die Platten hier in regelmässigem Abstand gehängt, des öfteren gibt es einen grösseren, bewusst gewählten Unterbruch. Ebenso, wie jede Zeichnung in sich sowohl Dynamik und Spannung, Ruhe und Konzentration in unterschiedlicher Gewichtung beinhaltet, tun es die zu Gruppen gehängten Bilder. Das Einzelne erfüllt sich so im Ganzen, das Ganze aber auch im Einzelnen. Die Konsequenz der Gesamtkomposition und der durch die Bildformate und die Hängung bestimmte Raster verleihen dem gesamten Raum eine wohltuende Ruhe und Zurückhaltung.
Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Arbeiten offenbart sich jedoch, dass die von Yvonne Huggenberger selbst gesetzte konzeptuelle Strenge trügerisch ist und ihr einzig ideale Basis bietet, um mit minimalsten gestalterischen Mitteln eine beeindruckende Vielfalt formaler und

farblicher Variationen zu erproben. Weit entfernt von der anonymen Perfektion konkreter Kunst widerspiegelt ihr Strich eine intuitive, individuelle Handschrift, die auch den Zufall, das Experiment, einen vermeintlichen Fehler durch eine unregelmässig gezogene oder abgerutschte Liniensetzung bewusst sucht.
Die Klebebänder, mit denen das Transparentpapier auf den Hintergrund montiert wurde, ergänzen – mal deutlich wahrnehmbar, mal verhaltener – den horizontalen Linienraster mit einer weiteren horizontalen, manchmal jedoch auch vertikalen Struktur. Die Farbigkeit der Dibondplatten erzeugt einen Blau-Grau-Klang, während das Spiegelglas grünlich schimmert. Je nach Lichteinfall und Nähe oder Distanz der einzelnen Werke zu den Fenstern im Raum zeigt die Gesamtkomposition damit eine zurückhaltende und dennoch intensive, immer wieder auch wechselnde Farbigkeit. Immer neu überrascht auch die so unterschiedliche Ausdruckskraft der Linienzeichnung, die mal ganz frei, mal mit dem Lineal gezogen wurde: hier ist die Bildfläche fast durchgängig dicht bearbeitet, dort öffnen Leerflächen den Blick. Auf manchen Bildplatten ziehen sich die Linien über die gesamte Fläche von links nach rechts, auf anderen werden die Ränder frei gelassen. Einmal sind die Linien regelmässig durchgezogen, dann wieder zeigen sich Brüche, fast ein Verschwinden der Linie. In weiteren Arbeiten ist die Linie nur noch angedeutet und löst sich auf in einzelne Punkte. Der Tuschstift setzt ein markantes, selbstbewusstes Zeichen, demgegenüber der Federstrich fragil und verletzlich wirkt. So ergibt sich auch ein grosses Spektrum an Helligkeiten und Dunkelheiten, an Transparenz und Konzentration, ein permanentes Vibrieren in verschiedenen Rhythmen und Musikalitäten.
Die Abfolge der Arbeiten in ihrer so unterschiedlichen Ausdruckskraft von Leichtigkeit und Schwere eröffnet über die visuelle, formale und farbliche Ebene hinaus weitere Dimensionen und Interpretationen. So wird der Fries auch zum Spiegel menschlicher Befindlichkeiten, zu

einem Abbild wechselnder psychischer Stimmungen und Empfindungen, die jedes Dasein prägen. Die Klinik als Ort, an dem existentielle Fragen über Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, leichte und schwere Phasen mit anderer Dringlichkeit in den Vordergrund rücken, bietet ein geeignetes Umfeld für diese Lesart von Yvonne Huggenbergers Arbeit. Die verhaltene Stille, die unaufdringliche Gelassenheit und gleichzeitig hohe Expressivität, die die Werke einzeln und in ihrer Gesamtheit ausstrahlen, verdichten sich zu einer intensiven Erzählung über das Leben und belassen doch jedem Betrachtenden die Intimität des eigenen Blicks.

Bettina Richter, Kunsthistorikerin



Hauptelement von Yvonne Huggenbergers Installation in der Klinik Hirslanden ist ein 100 Meter langer Fries, bestehend aus 116 Spiegelglasplatten im Format 25x25 cm. Diese Objekte variieren alle das gleiche Bildmotiv: horizontale Linien. Sie sind mit Tuschstift und Feder auf Transparentpapier gemalt, das anschliessend auf Spiegelplatten aufgezogen wurde. Jedes Bild unterscheidet sich von allen anderen. Man staunt ob der Vielfalt der Bilder. Variiert wird nur die Strichdicke und die Abstände der Linien. Ein An- und Abschwellen der Bilddichte geben jedem Einzelobjekt ein individuelles Gepräge und in der Bildgruppe einen eigenen Rhythmus, der auch den Rhythmus des ganzen Frieses bestimmt. Man kann sowohl das einzelne Bild als auch den ganzen Fries als Buch, oder besser: als abstrakte Partitur lesen. Jede Besucherin, jeder Besucher ist gefordert, den eigenen Text zu verfassen und sich mit der Arbeit auseinander zu setzen. Die Künstlerin gibt allein den ästhetischen Rahmen vor.

Karl Jost, Kunsthistoriker